

**Abonnementspreis:**

Jährlich 6 Mark Reichsmünze.

Alle Postämter nehmen Bestellungen entgegen, in Detmold die Expedition.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage 6 Uhr Abends.

**Fürstlich****Lippisches****Regierungs- und Anzeigebblatt.****Nr. 171.****Montag, 24. Juli.****1876.****Ämtlicher Theil.**

Nr. 14 des Reichs-Gesetzblattes, ausgegeben zu Berlin den 17. Juni 1876, enthält:  
(N. 1136.) Bekanntmachung, betreffend die Ernennung eines Bevollmächtigten zum Bundesrath.  
Vom 13. Juni 1876.

Nach dem Tode des Kaufmanns Chr. Schäfermeyer hiersebst wird dessen Witwe das von demselben geführte Manufaktur-Waaren-Geschäft unter derselben Firma

**„Chr. Schäfermeyer“**

fortführen und die Firma zeichnen:

**„Chr. Schäfermeyers Witwe“**

was auf Grund der heute erlassenen Verfügung in das Handelsregister bei Nummer 14 eingetragen ist.

Lage, den 21. Juli 1876.

Das Stadt-Gericht.  
v. Cölln.

Schieder. Das Colonat des unter Curatel gestellten Colon Mütther Nr. 6 zu Billerbeck, soll am Freitag den 28. d. M. Juli, Morgens 10 Uhr öffentlich meistbietend auf 18 Jahre verpachtet werden; auch wird zugleich ein Theil des Colonatsinventars, u. a. 4 Pferde, 4 Stück Rindvieh, Schweine, 1 Jagdwagen, 2 Aderwagen, und verschiedene Ackergeräthschaften, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zu dem Colonate gehören saalbuchsmäßig

ca. 153 Schiffsaat Länderei,

15 „ Wiesen,

2 „ 6 Mth. 8 □ M. Weiden;

die noch neuen wohl erhaltenen Gebäude sind mit — 19,300 M. zum Brandcataster eingeschätzt. Pacht- und Kaufliebhaber wollen sich zur angegebenen Zeit auf dem Mütther'schen Colonate einfinden. Wegen Befestigung des Colonats wollen erstere sich an die Curatoren, die Colonen Flammenkamp Nr. 1 zu Behren und Trachte Nr. 27 zu Billerbeck wenden.

Schieder, den 17. Juli 1876.

Fürstlich Lipp. Amt.  
Ernst.**Insertionsgebühr:**

Für die dreispaltige Corpusspalte oder deren Raum: 10 Pfennige Reichsmünze.

Aushwärts nehmen Inserate an:

Hansenstein &amp; Vogler, Hamburg 2c.

Rud. Mosse, Berlin 2c.

G. S. Daube &amp; Co., Frankfurt a/M.

Carl Schüller, Hannover.

Marxwsky's Annoncen-Exp. in Minden.

Remgo. Auf Antrag der Witwe des Schuhmachers Dietrich Bernhard Kuhlmann hiersebst sollen deren Ländereien am Eichtelger Graswege 1 Stk. zu 1 Schffl. — Mth. 2 □ M., daselbst 1 Stk. zu 1 Schffl. 1 Mth. 3 □ M. und am Hörstmar-Wege 3 St. zu 3 Schffl. — Mth. 6 □ M., welche letztere sich zur Anlegung von Newwohnerstätten eignet, in dem dazu auf

Donnerstag den 27. d. M. Juli, Morgens 11 Uhr, an hiesigem Rathhause anberaumten Termine öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kaufliebhaber werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen vor dem Termine bekannt gemacht werden sollen.

Remgo, den 21. Juli 1876.

Der Justizmagistrat.  
Pothmann.**Nichtamtlicher,**

unter alleiniger Verantwortung der Redaktion stehender Theil.

Die Kaiserzusammenkunft in Salzburg am 20. c., trug nur den Charakter eines vertraulichen Verkehrs der beiden engbefreundeten Monarchen und entbehrte jedes diplomatischen oder officiellen Anstrichs; keiner der beiden Souveräne war von einer seiner ersten Rathgeber begleitet. Und doch ist die Begegnung wichtig, nicht sowohl weil sie die Innigkeit der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich von Neuem bekräftigt, sondern vornehmlich weil sie beweist, daß Deutschland mit den Ergebnissen der Konferenz in Reichstadt einverstanden ist, daß also das innige Einvernehmen der drei Kaiserreiche in gesicherter Weise forbesteht. Durch den Gang der Ereignisse auf der Balkaninsel gewinnt diese Thatsache eine besonders hervorragende Bedeutung. Der Krieg gestaltet sich zu einem vollständigen Vernichtungskampfe zwischen dem herrschenden Stamme der Türken oder Osmanen, und den übrigen dort angesessenen Völkern; es verschlägt gar nichts, daß der englische Premier, Disraeli, im Parlament mit Genugthuung glaubt versichern zu können, der Krieg trage nicht das Gepräge eines Religionskrieges; an Schenlichkeit steht ein Racenkrieg jenem ganz gleich. Es werden Greuelthaten vom Kriegsschauplatz gemeldet, Ermordungen von Greisen und Kindern

zu Tausenden, Schändungen von Weibern, massenweiser Verkauf in die Sklaverei u. s. f., welche das Menschlichkeitsgefühl empören und unserm Jahrhundert zur Schmach gereichen. Selbst in England, wo man die Vorgänge im Orient und andern halb oder gar nicht civilisirten Ländern mit kaltem Blute, und vom Standpunkte des eigenen Vorthells aus zu betrachten gewohnt ist, regt sich die sittliche Entrüstung und das öffentliche Gewissen: Disraeli's Schönfärbereien und seine Verheuerungen, alles werde übertrieben, finden keinen Glauben mehr, das Parlament wird in den nächsten Tagen in eine Diskussion der durch den Racenkampf erzeugten Bestialitäten eintreten und man darf überzeugt sein, daß die öffentliche Meinung Englands sehr bald und dann energisch für die Sachen der Menschlichkeit Partei ergreifen wird. Durch ganz Europa geht ein Schrei der Indignation und sittlichen Empörung; allgemein ertönt der Ruf: dem barbarischen Gemetzel muß ein Ziel gesetzt und der unerträglichen Türkenherrschaft in unserm Welttheil ein baldiges Ende gemacht werden.

Wie lange die christlichen Mächte unter diesen Umständen dem Prinzip der Nicht-Intervention werden treu bleiben können, steht außer jeder Berechnung und es unterliegt wol keinem Zweifel, daß auch diese Frage auf den Monarchen-Zusammenkünften und nicht am wenigsten in Salzburg in eingehende Erwägung und Erörterung gezogen ist. Nicht-Intervention bedeutet nach Lord Derby's richtiger Bemerkung keinesweges Gleichgiltigkeit oder Theilnahmlosigkeit; nun nehmen aber die orientalischen Wirren einen Charakter an, welcher die Nothwendigkeit eines Eingreifens der Mächte immer näher rückt. Möge es der Weisheit der Monarchen und ihrer Rathgeber gelingen, den richtigen Zeitpunkt zu treffen, damit den unabwieslichen Forderungen der Menschlichkeit und Civilisation ohne Störung des Weltfriedens ein baldiges Genüge geschehe.

Berlin, 22. Juli. Der Reichs-Anzeiger schreibt: „Hiesige Blätter bringen Mittheilungen aus einem von dem Agenten der Deutschen Bank in London, Herrn Pletsch, an die Times gerichteten Schreiben, in welchen derselbe angeblich auf besonderes Ersuchen und in Vollmacht der deutschen Regierung Erklärungen über die deutschen Silberverkäufe abgibt. Wir bemerken, daß dem Herrn Pletsch zu einer solchen Veröffentlichung Auftrag oder Vollmacht von der deutschen Regierung nicht erteilt ist.“

— Der Kaiser hat der Fahne des ersten Bataillons des Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 13 einen silbernen Ring zur Erinnerung an den im letzten deutsch-französischen Kriege mit der Fahne in der Hand gefallenen Sergeanten Ewers verliehen.

München, Anfang Juli. Die bayerischen Militärbehörden haben für die Dauer der bevorstehenden Ernte größere Beurlaubungen bis zu vier Wochen gestattet; von den Infanterie-Regimenten werden 56 Mann von der Compagnie, ungefähr die Hälfte der zur Zeit im Dienste befindlichen Mannschaft, beurlaubt. Wer da weiß, wie so häufig in der Ernte ein Tag dem Landwirth zehnmal so viel werth ist als zu einer anderen Jahreszeit, wird den Werth dieser Maßregel zu schätzen wissen, von der man nur wünschen kann, daß sie einer allgemeinen Einführung sich erfreuen möchte.

Belgrad, 21. Juli. Der Regierung ist folgende Meldung vom Kriegsschauplatz zugegangen: Die in Bjelina verschanzten Türken haben gestern mit 10 Bataillonen regulärer Truppen und einem Dschib-Zozul-Korps die serbischen Linien angegriffen, um die unter Ranto Alimpić stehende Armee auf die andere Seite der Drina zu werfen. Der Angriff wurde nach einem sechsständigen Kampfe glänzend abgewiesen und die Türken unter großen Verlusten bis Bjelina verfolgt, wo ein Platzregen die Verfolgung unterbrach. Gefangene Türken geben an, daß sie von Travnik gekommen seien. — Vorgestern haben die Türken die serbische Abtheilung unter dem Oberst Ušum Mirković in Gramada (östlich von Alexinač) angegriffen. Der Kampf währte 10 1/2 Stunden (!) blieb jedoch unentschieden. Gestern haben die Türken mit von Piroć herangezogenen Verstärkungen den Angriff erneuert, wurden aber zurückgeschlagen.

— An der montenegrinisch-albanesischen Grenze stehen die Dinge seit dem letzten größeren Gefechte zwischen Medun und Podgoritza so ziemlich auf demselben Fiede. Die zwischen den genannten Punkten gelegenen vier stark besetzten türkischen Blockhäuser wurden von den betreffenden Garnisonen, zu welchen sich die bewaffnete mohamedanische Bevölkerung des Distrikts von Podgoritza und der Malsjoren gesellt hatte, in der Gesamtsstärke von 8000 Mann mit 8 Geschützen vertheidigt. Nachdem der Kampf am 17. den ganzen Tag gedauert hatte, ließen die türkischen Besatzungstruppen die vier bei Orševu oberhalb Doljani, dann ober- und unterhalb Stubica gelegenen Blockhäuser gegen Abends plötzlich im Stich, und zogen sich gegen Podgoritza eiligst zurück. Auf dem fluchtartigen Rückzuge rissen sie auch die gesamten irregulären Hülfsstruppen panikartig mit sich fort. Noch in der Nacht besetzten die Montenegriner die verlassenen Blockhäuser, beeilten sich aber am darauffolgenden Tage, dieselben vom Grund aus zu zerstören und niederzubrennen. Seitdem ist die Verbindung zwischen Podgoritza und Medun vollständig unterbrochen.

Detmold, 24. Juli. Herr Pastor Engel, dessen Wahl zum Prediger an die hiesige lutherische Kirche kürzlich statt fand, hielt gestern seine Antrittspredigt in der Gemeinde. (Text Matth. 11, 28—30). Unter Hinweisung auf die Worte des 95. Psalm: „Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken, und jauchzen dem Hört unseres Heils“ sprach es Herr Pastor Engel mit schönen, einfachen, aber ergreifenden Worten aus, wie ihm diese Worte des Psalmisten so ganz aus der Seele geredet seien, beim Rückblick auf seinen bisherigen Lebenslauf, und bei seinem Eintritt in den neuen Wirkungskreis. — Redner betonte, daß er gern dem Rufe einer Gemeinde gefolgt sei, welche ihrem scheidenden Prediger so viel Zeichen der Hochachtung und Liebe entgegengetragen, da ihm das ein Beweis sei, daß das Wort Gottes in der Gemeinde wol gepflegt, und hochgehalten werde, als der Menschen bestes Gut. Herr Pastor Engel fügte noch hinzu, daß er um so freudiger diesem Rufe gefolgt sei, da es ihm, nachdem er 7 Jahre im Auslande und als Seelforger einer kleinen Gemeinde gewirkt, dadurch ermöglicht sei, in seine deutsche Heimat zurückzukehren. Möge Herr Pastor Engel, welchen von eben dieser Gemeinde (Belgrad) so viel ehrenvolle Zeugnisse, seines dortigen Strebens und Wirken in derselben gegeben sind, nun auch in der deutschen Heimat, eine Heimat im vollen Sinne des Wortes in unserer Gemeinde und Stadt finden!

#### Aus dem Rippischen.

(Verspätet.)

In Nr. 27 der Sonntagspost schreibt ein Correspondent aus Lage über die dortigen kirchlichen Wahlen und läßt nebenbei folgenden Passus mit einfließen: „Hoffentlich werden aber die Wähler Einsicht genug haben und nicht auf den Leim gehen; sie werden sich hüten, daß man ihnen nicht nachsagt, wie dies vor nicht langer Zeit bei einer anderen Wahl der Fall gewesen: Die Bauern sind doch so dumm gewesen und haben an den hingeworfenen Köder angebissen.“ Dann findet er diese Worte bezeichnend und zutreffend.

Wenn nun der Herr Correspondent mit der „andern Wahl“ die jüngsten Landtagswahlen meinen sollte, so möchten wir wol wissen, was derselbe unter dem hingeworfenen Köder, an welchen die Bauern aus Dummheit angebissen haben sollen, versteht. — Oder sollte der Herr Correspondent es als einen Köder bezeichnen wollen, daß auch von Lage aus den Rippischen Bauern das Prädikat der politischen Reife und Mündigkeit gemacht wurde, natürlich so lange sie schwiegen und dem Treiben, womit sie auf Reichstagshilfe hingewiesen wurden, ruhig zusahen, dafür aber zu ihrem eigenen Schaden mehrere Jahre ohne speciell Landtagsvertretung blieben.

Wenn aber der Herr Correspondent aus Lage im Besitze solcher zutreffender Urtheile über unsern Bauernstand zu sein glaubt, so mag er dieselben näher begründen. Sonst kann es ihm passieren, daß er ähnliche Vorbeeren erntet, wie sie vor nicht langer Zeit einige Lagesche Größen in Hohenhausen geerntet haben. Dort soll nämlich sogar deren Rutscher (vielleicht auch einer in „Schmierstiefeln“ — Siehe Sonntagspost) die Herren auf eine würdige Weise secundirt, hinter der Thür gestanden und aus Leibeskräften, Köder, Köder u. s. w. gerufen haben.

Die Folge davon war, daß man in Bezug hierauf, dort nachher vielfach von Maulhelden sprach. Ob dieser Ausdruck „zutreffend“ ist oder nicht, lasse ich dahin gestellt sein. Jedenfalls wurde in Hohenhausen bei der Landtagswahl, auf die Lageschen „Reiseapostel“ und deren Lehren, keine besondere Rücksicht genommen.

Wir wollen gern zugeben, daß irgend ein Lagescher Krämer oder Ziegelmeister sich ein hohes Maas von Staatsklugheit zutraut; aber wenn er sich herausnimmt dem gesammten Rippischen Bauernstande (welcher allerdings die meisten Staats-, Domänen- und Communallasten zu tragen hat) in einem öffentlichen Blatte den Vorwurf der Dummheit zu machen und sich berufen fühlt, denselben zu bevormunden, so zeugt das von nichts weniger, als von Klugheit und Verstand.

Ein Bauer.

## Eine Ehe.

Roman von Ludwig Harder.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nachdruck verboten.  
Jes. v. 11, VL 70.

Anton erschien wenig verändert, nur daß seine hellen Augen in der Ungeduld der Erwartung noch unfrüher als gewöhnlich hin und herrollten. Frau Kaufmann war aufgelöst in mütterlicher Nüchternheit; sie weinte schon, ehe nur der Rauch des kleinen Dampfers sichtbar war, der die Passagiere an's Land brachte. Aber ihr Blick war auch zu groß! Kam Gerta doch nicht allein, hatte sie doch einen schönen, blühenden Enkel an das warme Herz der Großmutter zu legen. Die alte Dame wußte allen Freunden so viel Wunderbares, kaum Glaubliches von Tochter und Schwiegersohn zu erzählen, daß sich um den Letzteren ein reicher Mythentranz gewoben hatte, und die Verständigeren mit leisem Mißtrauen der Ankunft einer so romantischen Persönlichkeit entgegenzusehen, und neunzig Prozent der Abenteuer und Millionen, mit welchen Frau Kaufmanns Neben ihn schmückten auf Rechnung mütterlicher Eitelkeit setzten. — Neugierig aber waren die Verständigen wie die Unverständigen, und hinter manchem Fenstervorhang auf dem Wege vom Hafendamm bis zur Kaufmann'schen Wohnung spähten scharfe Augen hervor, um die Erwarteten gleich bei ihrer Ankunft der landesüblichen Musterung zu unterwerfen.

Jetzt war das Dampfboot in Sicht. Frau Kaufmann wußte sich vor Aufregung kaum zu fassen. Sie schwenkte ihr spitzenbesetztes Taschentuch, daß ihr fast der Arm erlahmte. — Wenn sie nun am Ende doch nicht kämen? — Eitle Sorge! Ein weißes Tuch am Bord des Dampfers erwiderte ihren Gruß und dort an der Brüstung stand Gerta, neben ihr eine Negerin, den Knaben auf dem Arm.

„Wahrlich, sie ist noch schöner geworden!“ war der Ausruf, der beim Anblick der jungen Frau einstimmig den Lippen ihrer Angehörigen entrang.

Ja, sie ist schöner geworden. Der Ausdruck von Gram um die vollen blühenden Lippen ist verschwunden; Der Blick ihrer herrlichen, blauen Augen ist nicht mehr leer und ausdruckslos. In der Liebe ihres Gatten, in der Sorge für ihr Adoptivkind und den eigenen Knaben hat ihr unruhiges Gemüth Befriedigung gefunden. Sie weiß, daß ihr Lächeln der Sonnenschein dieser drei Menschen ist, weiß, daß nicht Himmel noch Erde reich genug wären, Stephan Czernukhty ihre Gegenwart zu ersetzen. So ist ihr Leben nicht mehr inhaltlos, ihre Arbeit nicht mehr vergeblich. —

Und nun legt das Boot an; sechs Arme umfassen die junge Frau und ihren runden, helläugigen Knaben. In der Aufregung des Wiedersehens ward Czernukhty, der sich in einer, unter den obwaltenden Umständen sehr begreiflichen, Anwendung von Scham und Verlegenheit absichtlich etwas zurückhielt, und die kleine Willy an der Hand, mit dem Gepäck zu schaffen machte, beinahe übersehen. Anton war der erste ihm die Hand entgegen zu strecken, aber die andern folgten eilig seinem Beispiel, Stephan einen so herzlichen Empfang berekend, wie er ihn aller Versicherungen Gertas ungeachtet nicht zu hoffen gewagt. — Nachdem auch die nun siebenjährige hoch aufgeschossene Willy die ihr gebührende Beachtung gefunden, stiegen die Glücklichen in den bereitstehenden Wagen um heimzukehren. —

Bei der frühlichen Mahlzeit, die nun folgte, war Czernukhty schweigsam und in sich gekehrt. Er würde vielleicht kaum ein Wort geredet haben, wäre nicht Gerta in nie ermüdender Sorgfalt bestrebt gewesen ihn in's Gespräch zu ziehen. Es lag so

viel zwischen seinem Hochzeitstag und diesem Besuch — er erschien sich noch immer wie ein rechtloser Eindringling in dieser Familie und als die Damen sich zurück gezogen hatten, und er in seines Schwiegersvaters Rauchzimmer demselben allein gegenüberstand, begann er nach kurzem, verlegenem Schweigen entschlossen: „Ich zweifle, Herr Kaufmann, daß ich Ihnen ein willkommener Gast bin. Sie können weder die Täuschung verzeihen haben, durch welche ich mich in Ihren Familienkreis drängte, noch die Gefahren und Entbehrungen, welchen Ihr Kind durch meine Schuld ausgesetzt war. Nehmen Sie meine aufrichtige Versicherung, daß wenn Gerta nicht so hartnäckig auf meine Begleitung bestanden hätte, ich nun und nimmer den Muth gefunden haben würde, Ihre Schwelle zu überschreiten, und verzeihen Sie mir diese Kühnheit.“ —

Kaufmann sah seinen Schwiegersohn einen Augenblick verwundert an, dann entgegnete er lebhaft: „Wahrlich, Czernukhty, Gerta hat Recht! Bei Ihnen ist die Bescheidenheit ein Fehler. — Ich will nicht leugnen, daß ich ernstlich gegen sie aufgebracht war, als mir die erste Nachricht von Gertas Verschwinden ward — ja, Ihre Flucht hat mir damals große Sorge bereitet. Aber sie haben Ihr Unrecht gegen uns redlich und reichlich gesühnt, dadurch allein, daß Sie mein Kind glücklich machten, — bei Gertas eigenartigen Charakter keine ganz leichte Aufgabe. Ihnen ist es gelungen ihr Herz zu gewinnen, dieser Sieg allein sichert Ihnen einen Platz in unserer Familie. Aber Sie thaten mehr! — Ist es möglich, Stephan, daß Sie sich unwillkommen wohnen in einem Hause, das Ihnen und nur Ihnen dafür zu danken hat, wenn noch Ehrenmänner ohne Schamröthe darin ein- und ausgehen, — unwillkommen einem Manne, dem Sie mehr als Leben und Gut, dem Sie die Ehre gerettet haben? Lassen Sie mich Ihnen aus tiefster Seele für unsre Rettung danken.“ — Hier umarmte der alte Kaufmann in freudiger Erregung seinen Schwiegersohn. „Und hegen Sie nie wieder Zweifel, die in Wahrheit beleidigend für mich sind. — Wollen Sie vielleicht die Briefe lesen, welche Gerta mir während ihres Aufenthaltes in Amerika geschrieben — und so gleichsam von ihr selbst vernehmen, wie glücklich sie sich an Ihrer Seite gefühlt, wie herzlich willkommen Sie daher in ihrem Elternhause sein müssen?“

Stephan erröthete wie ein Mädchen. „Ich weiß nicht, ob ich darf, — ich möchte nicht indiskret sein.“ — lehnte er zögernd ab.

Aber Kaufmann hatte schon ein mit einem blauen Bande umwickeltes Packet aus seinem Schreibpult genommen, dessen Inhalt er nun eifrig vor dem jungen Mann ausbreitete.

Stephan gab nach und las in steigender Bewegung, mit welchem Bartsgefühl, mit welcher Schonung für ihn Gerta die ärmlichen Verhältnisse, in welchen sie lebte, zu verbergen gewußt, mit welcher rührender Sorgfalt sie beflissen gewesen, seine Vergangenheit zu entschuldigen und seine Fürsorge für ihr Wohl hervorzuheben, lange bevor eine Ausöhnung zwischen ihnen stattgefunden. —

Als er geendet hatte, erhob er sich und ging hinüber zu seiner jungen Frau, die, am Fenster sitzend, das ihr fremd gewordene Treiben in den Straßen ihrer Vaterstadt beobachtete. Bei seinem Eintritt wandte sie das Haupt und fragte, die Bewegung in seinen Zügen wahrnehmend mit jenem anmutigen, glücklichen Lächeln, das ihren Mädchenjahren fremd gewesen: — „Bist du nun ausgeföhnt, Stephan, mit diesem Besuch in meinem Vaterhause, zu welchem du dich so schweren Herzens entschlossen? — Erkennst du nun die Wahrheit meiner Versicherung, daß es Papas sehnlichster Wunsch sei, dich als seinen Sohn willkommen zu heißen?“

Er drückte seine Lippen auf ihre Hand.

„Wenn ein Engel jahrelang bemüht ist, meine Bahn von jedem Stein zu säubern, so darf ich mich nicht wundern dieselbe glatt und eben zu finden, wenn ich sie betrete. — Du hast in meiner Seele gelesen, Gerta, und barmherzig, wie stets, den letzten Schatten daraus zu tilgen gesucht, der sie noch verfinstern konnte, — die Schen, die Scham vor dem Verdammungsurtheil deiner Eltern. — Jetzt ist alles klar zwischen uns; ich darf ihnen, ich darf allen Menschen frei in's Auge schauen und — o, Gott! ich, der Heimatlose, der Abenteurer, habe ein Vaterland; eine Familie.“ —

# Bekanntmachung.

Unterzeichneter läßt künftigen Donnerstag den 27. Juli auf seinem Hofe  
**15 Stück Rindvieh, darunter 9 Kühe, 3 Rinder und  
 3 junge Bullen**

Öffentlich meistbietend verkaufen.

Kauflustige wollen sich um 2 Uhr Nachmittags auf dem Meierhofe zu Istrup  
 einfinden.

Istrup bei Blomberg.

Aug. Meyer.

Viertes Verzeichniß der für die, durch das Hochwasser des Rheins Ueber-  
 schwemmten eingegangenen Gaben:

Herr Förder Bauer 5 M., D. 3 M., Köllmer zu Frommhausen 3 M., E. P.  
 3 M., Frau Gundelach 1 M. 50 J. — Durch Herrn Pastor Weerth: von Vorsteher  
 Heidtkämper in Wärentrop 1 M., von Frau Wirth Engelhard in Pelpup 3 M. —  
 Durch Herrn Meier Schemmel zu Unterwästen: Gutsbesitzer Meier zu Werl 9 M.,  
 N. N. 5 M., Colon Paul in Wästen 3 M., Colon Lambrecht in Wästen 3 M., För-  
 der Lambrecht 3 M., Einl. Kreienmeier 1 M., Col. Schemmel 10 M., Col. Brands-  
 meier 1 M. 75 J., Zimmermeister Kordes 3 M., Col. Feld 1 M. — Durch Herrn  
 Bürgermeister Krede a. D. in Salzußen gesammelt: 124 M. — Durch Herrn Bürgermeister  
 Bachmann in Lage: Sch. 1 M., A. Sch. 3 M., Meier zu Ottenhausen 3 M., Rath  
 v. Goelln 6 M., P. Sch. 3 M., W. Borsdorf 6 M., A. Hanke 3 M., W. Ostmann  
 3 M., Fr. Kirchhoff 1 M., J. Weisenhitz 3 M., J. W. Ostmann 5 M., A. Broeffel  
 3 M., G. Altenbbernd 3 M., H. Beweler 3 M., E. Cronmeyer 3 M., J. W.  
 Schaeffer 3 M., L. Feld 3 M., W. Sietmann senr. 3 M., H. Obermeier 1 M.,  
 R. Schnitzer 3 M., J. Rahmloew 2 M., S. Schafmeister 3 M., A. Möller 1 M.,  
 Gottl. Kirchhoff 1 M., J. P. Erftamp 1 M., Ph. Barchhausen 3 M., G. Seiff 3 M.,  
 Kramer 3 M., Spennemann 3 M., A. Fischer 1 M., S. Fischer 1 M. 50 J.,  
 Dr. Severin 3 M., G. Büngener 1 M. 50 J., Amtmann Boehmer 3 M., Rendant  
 Landgraf 6 M., Schiff 1 M. 50 J., L. Kakenstein 3 M., H. Glüsener 3 M., Chrst.  
 Rozenberg 3 M., Sal. J. Paradies 1 M. 50 J., S. J. Paradies 1 M. 50 J.,  
 N. N. 1 M., J. W. Hardt 1 M., H. A. Hartmann 3 M., B. 3 M.

Gesamtsumme des bis heute eingegangenen Betrags 747 M. 36 J.

Die beste und billigste selbstablegende

## Getreidemähemaschine

ist unstreitig

**Samuelson's Omnium Royal,**

da sich dieselbe durch Haltbarkeit und Leichtigkeit im Zuge vor allen  
 anderen Getreidemähemaschinen besonders auszeichnet.

**Preis 720 Mark = 240 Thlr.**

Reparaturen derselben kommen in den ersten 5 Jahren nicht vor.

Zu beziehen durch H. S. B. Echterling, Lage, oder von

**Fr. Rodenberg**  
 Maschinen-Import-Geschäft  
 Minden.

Cataloge gratis.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks, werden  
 am Freitag den 28. d. Morgens neun Uhr,  
 in der Besichtigung des Unterzeichneten an der  
 Paulinenstraße

ein junges schweres Pferd,  
 ein Aufschwagen halb verdeckt,  
 ein großer u. ein kleiner Aderwagen,  
 mehrere Siebel u. Kummelgeschirre,  
 lederne und wollene Pferdedecken,  
 Wagenwippe u.

an den Meistbietenden verkauft.

Auskunft ertheilt auch Herr W. Wolff  
 in Horn.

Detmold.

F. Büger.

Ein Portemonnaie mit 50 Pf.  
 ist gefunden worden. Abzuholen in der  
 Exp. dieses Blattes.

Zu Anfang October wird für einen  
 neuen, kleinen Haushalt ein in allen häus-  
 lichen Arbeiten erfahrendes, gewandtes

## Mädchen

gegen guten Lohn gesucht. Meldungen und  
 Zeugnisse nimmt die Exp. d. Bl. unter  
 Nr. 1128 entgegen.

Für die Abgebrannten in Driburg gingen  
 ferner ein: durch Herrn Meier in Otten-  
 hausen 3 M.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Klingenberg. — Meyer'sche Hofbuchdruckerei (Gebrüder Klingenberg) in Detmold.

## Odeon.

Mittwoch, den 26. Juli b. g. B.

**VII. Abonnements-Concert**  
 mit Illumination des Gartens.  
 Anfang präcis 7<sup>1/2</sup> Uhr Abds.

Die am 19. c. entlaufene



„Gefelin“

ist glücklich wieder angelangt, welches Ver-  
 wandten, Freunden und Bekannten auf die-  
 sem nicht mehr ungewöhnlichen Wege hoch-  
 erfreut angezeigt wird.

Dienstag d. 18. d. M. ist auf dem Wege  
 vom Walle bis zur Leopoldstr. ein:

**Schwarzes Emaille-Medaillon**  
 mit Photographie (Männlichen Portrait)  
 verloren gegangen.

Der Finder wird gebeten dasselbe in  
 der Exp. d. Bl. abzugeben. (1129)

## Gefunden.

Auf der Chaussee von Lemgo nach Schöt-  
 mar ist am 21. d. M. 6. und 7. Band  
 von „Landesverordnungen des Fürstenthums  
 Lippe“ gefunden und hier abgegeben. Der  
 Eigenthümer kann dieselben gegen Erstattung  
 der Insertions-Kosten in Empfang nehmen.  
 Schule zu Netzen, 22. Juli 1876.

M i s c h e.

Gutes, weißes

## Tannen-Holz,

als 24<sup>+</sup>, 26<sup>+</sup>, 30<sup>+</sup>, 40<sup>+</sup>, 60<sup>+</sup>, pro  
 Schock 11 Thlr. 20 Sgr.

## Dachlatten

pro Schock 1200' 5 Thlr. 25 Sgr.  
 Rinteln. (51)

**H. Ph. Matthei.**

Echten

## indischen Zucker

empfiehlt zum Einmachen Otto Tilly.

Frische

**Isld. Matjes-Heringe**  
 empfing Otto Tilly.

Meine, einem Irrthum entsprungene, die  
 Ehre des Herrn Schierholz aber verlegende  
 Aeußerung — nehme ich als unwahr zurück.  
 R. W a n t r u p.

## Statt besonderer Anzeige.

Heute Abend 7 Uhr erfreuten wir uns  
 der glücklichen Geburt eines gesunden,  
 kräftigen Knaben s.

Cappel, den 23. Juli 1876.

Pastor Rade und Frau.